

DONNERSTAG, 27. NOVEMBER 2008

Kritik in Kürze

Guerrillaträume

„Wenn dieses Buch ein Maschinengewehr wäre, würde ich Sie über den Haufen schießen“, verkündete Rolf Dieter Brinkmann 1968 in der Akademie der Künste. Solche revolutionäre Rhetorik verwandelte die RAF in Terror, ohne deshalb je auf die Macht des Wortes zu verzichten. Noch die Begnadigung von Peter-Paul Zahl 1982 ist untrennbar mit dem Erfolg seines Schelmenromans „Die Glücklichen“ (1979) verbunden – wohl nie zuvor hat sich jemand so geschickt aus der Haft herausgeschrieben. Anhand klug gewählter Beispiele analysiert jetzt eine Studie die literarische Auseinandersetzung mit dem „Deutschen Herbst“, die weit raffinierter verlief als etwa im jüngsten Kinofilm „Der Baader Meinhof Komplex“. Die literarische Gedächtnisarbeit erfolgt in drei Phasen: Bis 1987 protestieren Autoren wie P.-P. Zahl oder Friedrich Christian Delius im Roman „Ein Held der inneren Sicherheit“ gegen die gesellschaftlich verfügte Sprachlosigkeit. Im folgenden Jahrzehnt konkurrieren Erinnerungen verschiedener Generationen, etwa Rainald Goetz in „Kontrolliert“ und Delius in „Himmelsfahrt eines Staatsfeindes“. Zuletzt, auch mit der erklärten Auflösung der RAF von 1998, reflektieren Popliteraten wie Leander Scholz im Roman „Rosenfest“ oder Ulrich Woelk im Krimi „Die letzte Vorstellung“ das Erinnern selbst und spielen unbelasteter mit romantischen Guerrillaträumen der Achtundsechzigergeneration. Bölls „Katharina Blum“, die den Terror 1974 in die Literatur brachte, stellt dieses Buch gut porträtierte Geschwister an die Seite. (Sandra Beck: „Reden an die Lebenden und an die Toten“. *Erinnerungen an die Rote Armee Fraktion in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert 2008. 236 S., br., 28,- €.) koš